

Disziplinieren und Strafen

Wer einen umfassenden Überblick über Ursachen, Dimensionen und Folgen politischer Repression in der DDR erhalten will, findet in diesem Sammelband wissenschaftliche und gleichzeitig anschauliche Beiträge und Beispiele aus den Bereichen Geschichte, Medizin, Jura und Politik. Die 23 Autoren des Forschungsverbands „Landschaften der Verfolgung“, dessen Sprecher Prof. Baberowski (Humboldt-Universität Berlin) ist, geben den neuesten Wissensstand wieder.

„Leben mit der Diktatur“ bedeutete für viele, der Gewalt des Staates ausgesetzt zu sein, der nach Belieben Strafen verhängte und Drohungen ausstieß, um systemkonformes Handeln zu erreichen. „Irgendwann kommt auch in der Diktatur der Moment der Stille, wenn jeder weiß, wie zu sprechen, zu schreiben und zu gehorchen ist.“ (Baberowski). Trotzdem wußten die Herrschenden nie genau, ob sich nicht unter den Schafen vielleicht doch ein Wolf versteckte.

Um Kritiker, Unzufriedene, Unruhestifter aus dem Verkehr zu ziehen, griff die herrschende SED oftmals zum Mittel der Haftstrafe. Eine Art Umerziehung sollte durch politische Vorträge, linientreue Zeitungen oder Wandparolen geschehen, was Inhaftierte mit „Rotlichtbestrahlung“ verspotteten. Beispiele belegen, wie Gefangene laut aus dem „Neuen Deutschland“ vorlesen oder an „politisch-aktuellen Gesprächen“ teilnehmen mußten. Wer gut funktionierte und sich „besserte“, durfte auch mal fernsehen oder wurde eventuell vorzeitig entlassen. Letztendlich brachten all diese Maßnahmen aber nicht den vom Staat erhofften Erfolg.

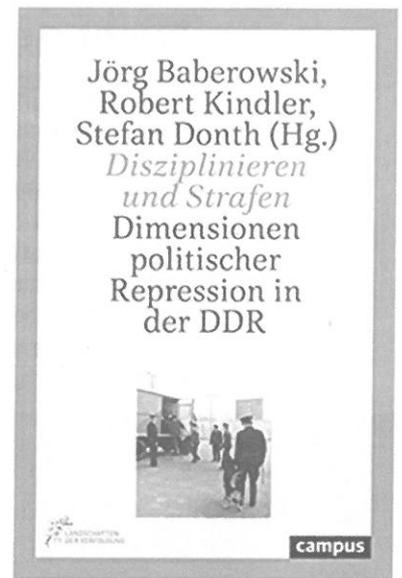
Wie ging die DDR mit „Rowdys“, die es eigentlich im Sozialismus gar nicht geben konnte, um? Der Begriff meint nicht nur Vandalen, Schläger oder Einbrecher, sondern im politischen

Kontext bewußt „Rowdys“ aus dem Westen, die auch am 17. Juni 1953 oder am 13. August 1961 eine wichtige Rolle spielten. Laut StGB konnten diese Personen höher bestraft werden.

Eine weit verbreitete Methode, politische Gegner und dissidentische Netzwerke zu zerstören, war es, Furcht und Angst zu verbreiten. Systematisch kam es zu Einschüchterungen, Erpressung und Rufmord, um die Seelen zu „zersetzen“.

Gehorsam produzierte der Staat geradezu in zentralen Institutionen der Volksbildung, in Spezialheimen (einschließlich Jugendwerkhöfen und Arbeiterziehungslagern) sowie der vormilitärischen Ausbildung. Ergreifend zeigen Beispiele, wie die physische und psychische Gesundheit von manchen Krippenkindern beeinträchtigt wurde. Schuldig waren nicht die Erzieher an sich (die insgesamt Engagement zeigten), sondern die Politik. Der utopische Glaube an eine sozialistische Pädagogik war für manche Kinder fatal, „die das Pech hatten, in Krippen und Heimen gepflegt und erzogen werden zu müssen, damit ihre Eltern den Sozialismus aufbauen konnten.“ (Rosenberg, Wiethoff).

Der Sammelband enthält Kapitel zu fahnenflüchtigen Soldaten der NVA, Zwangsadoption und Disziplinierung der christlichen Kirchen. Er betrachtet auch die juristische Aufarbeitung des SED-Regimes und Rehabilitierung der Opfer.



Jörg Baberowski, Robert Kindler, Stefan Donth (Hg.): *Disziplinieren und Strafen. Dimensionen politischer Repression in der DDR.* Campus Verlag 2021, 348 S., 39,95 €

Berthold Schäffner

Mein Leben gehört mir

(VT) „Wir standen auf der Brücke, spuckten gemeinsam in die Spree und hielten uns an den Händen. Es war klar, daß wir vorerst das letzte Mal so nah beieinander waren.“

Die junge Anne gerät zusammen mit Pieter in die Fänge der Staatssicherheit. Beide schmieden mehrere Fluchtpläne, entscheiden sich dann jedoch auf Grund eines Hinweises des ZDF-Reporters für eine ungewöhnliche Variante, die DDR zu verlassen. Sie werden verhaftet, nach Hohenschönhausen gebracht und dort den ständigen Verhören ausgesetzt. Es beginnt ein Kampf der inneren Gefühle, der äußeren Wahrnehmung, des stetigen Drucks mit sich und dem Umfeld. Nach der U-Haft, mit kurzem Aufenthalt in dem Gefängnis Keibelstraße, kommt Anne ins Frauengefängnis nach Hohenleuben.

Hadern, Kämpfen, Wachsamsein, stehen im Leben der jungen Anne auf der Tagesordnung. Nur der Glaube an sich selbst läßt sie die langen Monate der Inhaftierung zwischen Kriminellen und politisch Gleichgesinnten überstehen, bis sie und ihr damaliger Mann Pieter von der Bundesrepublik frei gekauft werden.

Nun beginnt endlich eine neue Zukunft in Hamburg, doch Pieter macht ihr mit seiner wachsenden Eifersucht das Leben schwer. Anne befindet sich in dieser neugewonnenen Freiheit in einem Ehegefängnis, aus dem es anscheinend kein Entrinnen gibt.

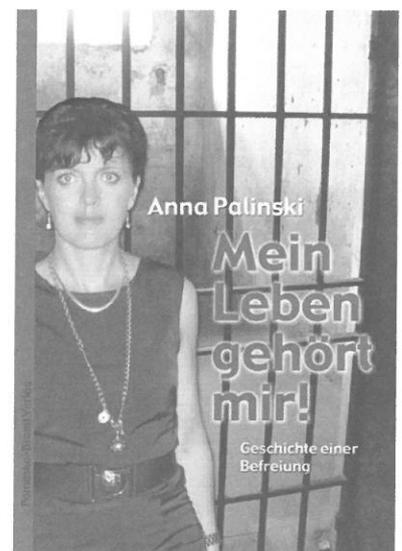
Hinzu kommt ein tödlicher Unfall ihrer Eltern, die auf dem Weg waren, um Anne zu ihrem Geburtstag zu besuchen, der sie völlig

aus der Bahn wirft. Aus dem Strudel, der sie immer weiter nach unten zieht, mit Gedanken, sich das Leben zu nehmen, entkommt sie aus eigener Kraft.

Es ist die authentische Reise der jungen Frau, die mit Angst, Hoffnung und Verzweiflung kämpft. Gibt es doch immer ein eigenes Pech und ein Glück der anderen, doch Anne erkennt, daß sie nur alleine ihren Weg wählen kann, um da heraus zu kommen.

Die Autorin, Anna Palinski, nimmt den Leser auf eine emotionale, von Schicksalsschlägen geprägte Reise mit.

In allen drei Büchern – dem ersten sind inzwischen zwei weitere gefolgt – entwickelt sie eine Resilienz, mit Problemen und ausweglosen Situationen fertig zu werden. Zeigt Wege auf, die an Aktualität in der heutigen Zeit mehr denn je nachvollziehbar sind und macht Mut, so daß jeder in die Geschichte eintauchen kann, um sich dort wieder zu finden. „Alles Erlebte ist immer ein Teil unseres Lebensweges!“



Anna Palinski: *Mein Leben gehört mir. Geschichte einer Befreiung.* Verlag Pomaska-Brand 2011, 252 S., 14,80 €; Fortsetzungsbände: *Mein Leben gehört mir – Der Neubeginn* (2017) und *Mein Leben gehört mir – Schicksalswege* (2021)